



Geschäftsführer Klaus Jöllenberg und Heike Brill, Leiterin des Wohnwerks, zeigten die Einrichtung gestern dem Landtagsabgeordneten Peter Biesenbach. Mit dabei auch der Vorsitzende der Oberbergischen Gesellschaft für psychisch Behinderte, Dr. Jorg Nürnberger und der CDU-Fraktionsvorsitzende Horst Schreiber (von links).

Foto: Herbert Draheim

Wohnwerk wird kopiert

DEMENTZBETREUUNG Die Oberbergische Gesellschaft für psychisch Behinderte (OGB) plant weitere Häuser nach dem Hückeswagener Vorbild.

Von Karsten Mittelstädt

Hückeswagen. „Kaum zu glauben, was daraus geworden ist.“ Der Landtagsabgeordnete Peter Biesenbach war gestern schwer beeindruckt. Häufig hatte er als Ratsmitglied früher das große Gebäude an der Ecke Montanus-/Peterstraße aufgesucht. Damals wurde es allerdings von der Stadt Hückeswagen noch als Bauhof genutzt. Seit zwei Jahren beherbergt das Haus Peterstraße 44 das Wohnwerk, eine Einrichtung zur Betreuung von Demenzerkrankten.

„Vor zwei Jahren waren wir Vorreiter mit dieser Einrichtung“, sagte Dr. Jorg Nürnberger, Sozialdezernent des Kreises und Vorsitzender der OGB-Gesellschafterversammlung. Eine Einrichtung mit nur 16 stationären Plätzen,

das galt und gilt zum Teil immer noch als nicht wirtschaftlich zu führen. OGB-Geschäftsführer Klaus Jöllenberg will das Gegenteil beweisen. Ob das Wohnwerk wirtschaftlich arbeiten kann, werde sich im dritten Jahr nach Eröffnung zeigen, meint Jöllenberg.

20 Mitarbeiter betreuen 16 Bewohner

Derzeit ist das Wohnwerk mit 16 Plätzen ausgelastet, jedes Einzelzimmer ist belegt. Die insgesamt 20 Mitarbeiter unter Leitung von Heike Brill kümmern sich 24 Stunden um die Bewohner. Darüber hinaus werden aber auch Kurzzeitpflegeplätze angeboten. „Das wird häufig von Familien genutzt, die einmal Urlaub machen möchten“, sagt Heike Brill. Durchschnittlich müssen für ei-

nen stationären Platz zwischen 1500 und 2000 Euro zugezahlt werden, je nach Pflegestufe.

Nicht selten nehmen Familien erst Kontakt mit der OGB auf, wenn es gar nicht mehr anders geht. „Häufig sind dann die Pflegenden, meist die Ehefrauen schon zusammengeklappt, weil sie die Pflege einfach nicht mehr schaffen können“, erklärt Jöllenberg, warum Bewohner oft erst in das Wohnwerk ziehen, wenn die Demenz schon weit fortgeschritten ist. Um es nicht nur den Demenzerkrankten, sondern auch ihren Angehörigen leichter zu machen, gibt es auch acht Tagespflegeplätze. Die Patienten werden morgens um 8 Uhr geholt und nachmittags um 16 Uhr wieder nach Hause gebracht. „Das ist an sieben Tagen in der Woche möglich“, betont Jöllenberg. Ein Angebot, das pflegende Familienangehörige oft samstags in Anspruch nehmen, ergänzt Heike Brill.

Der Bedarf an Einrichtungen wie das Wohnwerk werde noch

steigen, erwartet Dr. Jorg Nürnberger. Das Risiko, an Demenz zu erkranken, steigt mit dem Lebensalter. Im Südkreis plant die OGB eine ähnliche Einrichtung. Und auch mit der Stadt Gummersbach würden Gespräche geführt. „Wir hätten dann drei Einrichtungen im Kreis, von denen Impulswirkung ausgeht“, sagte Klaus Jöllenberg. Größer würden die neuen Häuser auf keinen Fall.

Stadt nah muss der Standort sein

Zwei wichtige Kriterien müssen laut Jöllenberg erfüllt werden. Der Standort muss ortsnah wie in Hückeswagen sein und die Häuser dürfen nicht größer sein, weil nur dann die sehr individuelle Betreuung möglich sei. „Nur deshalb haben wir damals den abrisssreifen Bauhof von der Stadt Hückeswagen erworben.“

● Kontakt:

☎ 0 21 92 / 85 96 990, e-Mail wohnwerk@obg-gummersbach.de. Internet: www.obg-gummersbach.de